

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

7.11.1830 (Nr. 309)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 309.

Sonntag, den 7. November

1830.

Badischer Geschichtskalender.

Unter Karl Wilhelm, Markgrafen von Baden-Durlach, dem Erbauer von Karlsruhe, wurde das adeliche Fräulein Rosine Susanne von Benningen auf dem Schlosse zu Menzingen durch geistliche Hand als erste postulierte Aebtissin eingeweiht und verpflichtet.

Baden.

Karlsruhe, den 7. Nov. Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin sind mit den Prinzessinnen Louise, Josephine und Marie Scheiten gestern von Mannheim hier eingetroffen, und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Frankreich.

Pariser Börse vom 2. November.

Gleich zu Anfang der Börse ließ man ein Verzeichniß der neu ernannten Minister zirkuliren. Allein diese Neuigkeit erregte nur ein augenblickliches Steigen, eine halbe Stunde nachher waren die Fonds wieder gesunken. 3proz. zu 64 Fr. eröffnet, fielen auf 63 Fr. 25 Ct. Die 5proz. 93 Fr. 75 Ct., 93 Fr. 90 Ct. Die Dufati 65 Fr. 50, 64 Fr. 60 Cent. Das Unglück der Konstitutionellen in Spanien ließ die ewige Rente bis zu 41½ steigen; die Cortes aber fielen bis 15¼. Die Geschäfte waren sehr beträchtlich.

Neue Deputirtenwahlen.

Zu Laval (Mayenne) Hr. v. Baucelles. Zu Montbrison (Loire) Hr. Baude. Zu Amiens (Somme) Hr. Massé. Zu Moulins (Allier) Hr. Reynaud und der Obrist Grouchy. Zu Arras (Pas de Calais) Hr. Dillivier. Zu Mans (Sarthe) Hr. Coupil. Zu Digne (Vaucluse) Hr. Gravier und der General Leydet.

Paris, den 4. Nov. Durch eine Ordennanz im heutigen Moniteur ist dem Minister des Innern ein neuer Kredit von einer Million eröffnet, zur Zahlung der Ermunterungsprämien für die Seefischerei während des Laufes des Jahres 1830.

Wir vernehmen, daß der Fürst von Boronski, Minister des Hauses des Kaisers von Rußland, zum russischen Gesandten in Paris ernannt, seine Ankunft aber noch unbestimmt ist.

(3. d. Deb.)

Die Kommission der Pairskammer, die sich im Augenblicke mit dem Prozesse der Exminister beschäftigt, dehnt ihre Untersuchungen nicht nur auf die Ordennanzen des Juli aus, sondern auch auf alle Fakta, die mittelbar oder unmittelbar mit denselben in Verbindung stehen. So prüfen sie genau alle vorbereitende Akte vom 8. August 1829, und suchen die Beweggründe derselben zu erforschen. Dieser Gang, welcher zum Zwe-

cke hat, die Anklagepunkte in ein helleres Licht zu stellen, wird etwas langwierig, und die Prozedur sehr verwickelt werden.

Die Versiegelungen der Möbel in den Tuilerien sind heute durch Hr. Chignard, Abgesandten des Justizministers, gelöst worden, um die darin enthaltenen Papiere zu erheben. Diese sollen den Akten des Ministerprozesses beigelegt werden.

Die Deputirtenkammer wird in ihrer ersten Sitzung vom 3. Nov. zuerst die Bureau erneuern, sodann einen Präsidenten, Sekretäre, eine Petitions-Kommission ernennen, und die Vollmachten prüfen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. wurden 9 Bureau erwählt. Die Kammer zog sich dann sogleich in dieselben zurück, um die Wahlprotokolle zu prüfen. Alle neu versammelten Mitglieder schwören, bis Hr. von Argenson, welcher beifügt, „vorbehallich der Fortschritte der öffentlichen Meinung“, endlich aber bequem er sich auch zum einfachen Schwur. Hr. Caffitte besteigt die Bühne, und dankt den Deputirten für das ihm bis jetzt erzeugte Vertrauen, spricht die Hoffnung auf ihre Unterstützung in seinem Amte aus, und erküert sich bei der Rückkehr des allgemeinen Beifalles. Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Großbritannien.

London, den 26. Okt. Das Parlament wird sich, nächst der heute bereits erfolgten Wahl seines Sprechers, die ganze Woche hindurch mit der Vereidigung seiner Mitglieder beschäftigen, und erst den 2. wird der König in Person die Sitzung eröffnen. Daß Alles auf den Inhalt der königl. Rede gespannt ist, läßt sich leicht denken; Neugierige und Spekulanten geben sich zwar alle erdenkliche Mühe, den Schleier zu heben, der bis jetzt noch die ministeriellen Pläne bedeckt, aber ohne Erfolg. So viel indessen läßt sich wohl behaupten, daß die Reformen in den Parlamentswahlen noch nicht im Plane liegen, wie groß auch die finanziellen Reformen seyn mögen, die man vorschlagen wird. Das entschlossene Verfahren der Regierung in der Unterdrückung des Anti-Union-Bereins zu Dublin hat O'Connell mit Gift und Galle erfüllt; er hat seitdem bei 6 oder 7 öffentlichen Gastmahlen und 3 oder 4 Volksversammlungen gesprochen, und seiner Laune auf eine so unanständige und persönliche Weise Luft gemacht, daß Sir G.

Hardinge, der Staatssekretär für Irland, ihn wegen gewisser gegen ihn selbst gerichteten Aeußerungen zu einer Erklärung auffordern lassen mußte, die dann auch nach O'Connell's eigener Weise, einem mit Grobheit vermischten W. derruf ähnlich sah. Jetzt ist er auf dem Wege hierher zum Parlamente, und seine Landsleute sind für einige Zeit wenigstens seiner persönlichen Gegenwart überhoben. Indessen fürchtet man in England doch mit Recht, daß die von ihm so übermüthig angeregte Frage über die Union am Ende doch zu blutigen Erörterungen, wo nicht zu einer Zergliederung des britischen Reichs führen dürfte, welcher wahre Patrioten nur mit Besorgniß entgegen sehen können.

— Gestern fand abermals eine Versammlung von Deputirten verschiedener mit der neuen Polizei unzufriedenen Bewohner Londons statt, in welcher beschlossen ward, in einer nächstens zusammenzubrufenden Generalversammlung über die Art und Weise zu berathschlagen, wie man über diesen Gegenstand Adressen an Se. Maj. und das Parlament abzufassen und zu überreichen habe,

— Die engl. Blätter beschäftigen sich beinahe ausschließlich mit den innern Begebenheiten. Die Unruhen in der Grafschaft Kent, der gährende Zustand der nördlichen Provinzen, die Angelegenheiten Irlands, und die Eröffnung des Parlaments geben hiezu auch Stoff genug. Die öffentlichen Gewaltthätigkeiten in Kent haben beinahe aufgehört; aber alle Akermaschinen wurden durch Unzufriedne oder die Eigenthümer selbst zerstört. Die Brandstiftungen setzen alle Bewohner in Furcht und Bestürzung. Die Reisenden von Dover nach London erblicken oft des Nacht Feuersbrünste auf verschiedenen Punkten. Man sagt, die Regierung habe endlich beschlossen, Truppen nach diesen Gegenden zu schicken, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Der Standard findet die Ursachen zu diesen Unruhen bloß in dem Elende der Bauern.

— Die Assoziation der irländischen Freiwilligen macht stets bedeutende Fortschritte. Ein großer Theil der Aelichen und Notablen des Landes haben eine Versammlung beschlossen, um dieser furchtbaren Gesellschaft Gengengewicht zu halten. Diese Versammlung soll der Herzog von Leinster zusammenberufen haben. Die Regierung hat Befehl erlassen, ein Korps von 10,000 ehemaligen Soldaten, die pensionirt sind, zu bilden, das in den verschiedenen Theilen dieses Landes vertheilt werden soll.

N h e i n p r e u s s e n .

Nachen, den 2. Nov. Die eingehenden Nachrichten aus Antwerpen sind in so fern tröstlicher, als sie einstimmig die in der Stadt angerichtete Verheerung um vieles gemäßigter angeben, als die niederländischen Parteizeitungen. Wiewohl der eigentliche Hergang noch nicht aufgeklärt ist, läßt sich Folgendes als ziemlich genau angeben. General Chassé hatte den bestimmten Befehl vom König erhalten, Antwerpen den Truppen Sr. M.

zu erhalten; die einstweilen dem Prinzen von Oranien erteilte Vollmacht war vom Könige zurückgenommen; der Prinz selber hatte Antwerpen am 26. verlassen, nicht um nach England zu gehen, wie das die niederländischen Zeitungen berichteten, sondern um mit dem Dampfschiffe nach Holland sich zu begeben. Vom Könige beauftragt, war General van Geen in Antwerpen eingetroffen, um die Korpsabsonderung der belgischen von den holländischen Truppen vorzunehmen, und die ersten aus der Festung zu entfernen. Inzwischen waren die Insurgenten bis Berghem vorgezogen, und wurden hier von den holländischen Truppen gebührend empfangen und abgehalten. Aber der Geist der Meuterei, der lange schon unter den belgischen Soldaten gohr, der im Volke fortdauernd genährt wurde, brach immer furchtbarer aus. Dürfte man den Angaben der Brüsseler und Lütticher Zeitungen Glauben schenken, mit welchen sie jubelnd das Massakriren verkünden, welches in allen Straßen die Leichen holländischer Soldaten aufhäufte, so müßte deren Verlust ungeheuer gewesen seyn. So viel scheint zu erhellen, wiewohl keine Zeitung die nähern Umstände berichtet, daß General Chassé, als er einfah, dem Aufstande des Pöbels, welchem sich ebenfalls rechtlichere Bewohner in großer Anzahl zugesellten, sey nicht Einhalt zu thun, in Folge einer zu diesem Ende getroffenen Uebereinkunft die Truppen in die Zitadelle zurückzog, und mit dem Delegirten des provisorischen Gouvernements Hrn. Heereweghe einen Waffenstillstand schloß. Die Insurgenten haben diesen Waffenstillstand gebrochen; wir wissen bereits, daß die von Aussen eingedrungenen Haufen sich rühmten, sogleich 18 Kanonen gegen die Zitadelle gerichtet zu haben; später gaben sie der Unbesonnenheit einiger vereinzelter Freiwilligen die Schule des ersten Angriffes. General Chassé ließ sogleich die schwarze Fahne in der Zitadelle aufziehen, und nun begann die Beschießung der Stadt, sowohl von jener, als von den im Hafen liegenden Kriegsfahrzeugen. Das Feuer begann um 3 Uhr Nachmittags und dauerte bis 10½ Uhr Abends; es würde vielleicht damals noch nicht aufgehört haben, wenn nicht die Herren Dubois, Cassiers, de Coninky und van Aert sich zur Rettung der Stadt als Parlamentäre nach der Zitadelle begeben hätten. Diese überbrachten folgendes Schreiben: „Das Feuer, welches, ohne die Kräfte des belgischen Heeres zu vermindern, aber zum großen Verderben der Menschheit und einer großen Anzahl unschuldiger Opfer von der Zitadelle aus fortwährend auf diese Stadt gerichtet wird, ist so ganz im Widerspruch mit jedem Begriff von neuerer Zivilisation und vom Gebrauch europäischer Völker, daß wir die Bewohner dieser heute früh noch blühenden Stadt gern ermächtigen, vom Befehlshaber der Zitadelle das Aufhören des Feuerns zu fordern, bis man morgen Unterhandlungen wieder anknüpfen kann, welche, wie es scheint, nur das Mißverständniß einiger Betrunkener heute Nachmittag vereitelt hat. (Gez.) Der delegirte Kommissär, Mitglied des provisorischen Gouvernements,

Rogiers: Der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Robiano." — General Chassé antwortete darauf durch folgenden Brief. "Der Unterzeichnete will das Feuer während der Nacht schweigen lassen, unter der Bedingung, daß man nicht mehr auf die Truppen feuert; erklärt aber zugleich, daß er die Stadt auf's Neue beschießen wird, wenn man jene Bedingung nicht erfüllt. Außerdem verlangt er, daß eine vom provisorischen Gouvernement ernannte Kommission morgen früh um 8 Uhr nach der Zitadelle kommt, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen." Am folgenden Morgen machte Hr. Felix Chazal im Auftrage des provisorischen Gouvernements dem General Chassé die nebst der darauf erfolgten Antwort bereits von uns mitgetheilten Vorschläge. (S. Karlsr. Ztg. v. 5. Nov.)

So stehen die Sachen bis zu fernerer Entscheidung; jetzt mag man fragen: Wer trägt die Schuld des traurigen Brandes von Antwerpen, der blühenden Stadt? Nach Kriegsgesetz hat der Feind, welcher eine Festung besetzt, volles Recht, auf Häuser und Volk zu schießen, wenn letzteres sich empört. Die Truppen von Antwerpen waren Mitbürger, keine Feinde, und als sie gegen den Angriff von Aussen fochten, da überfiel sie Meuchelmord im Innern, und von Menschen, die bisher ihre Mitbürger gewesen. Ruhiges Abwarten des Nationalkongresses und der Begebenheiten war der Antwerpener Pflicht; sie zogen den mörderischen Ueberfall vor. Aber dennoch schloß die Zitadelle nicht auf die Stadt, obchon der Befehlshaber einige Tage vorher damit gedroht, wenn das Volk einen Aufruhr stifte. Der Befehl des zu guten Königs hielt ihn ab, so wie dieser auch allen Befehlshabern der übrigen Zitadellen und Festungen vorschrieb, die Städte zu schonen: bei Brüssel war es derselbe Fall. Aber solche Menschlichkeit kostete ihm feste Plätze, und die Insurgenten legten sie als Schwäche aus, suchten das Cole durch Lügen zu entstellen: gewöhnliche Waffe der meisten Revolutionnaire, die nur ihren Zweck, die Anarchie verfolgen. Das Kriegsgesetz und Recht unter zivilisirten Völkern bestimmte schon seit langer Zeit: Wenn eine Zitadelle von der Stadtseite nicht angegriffen wird, so feuert sie auch nicht auf diese; im Gegentheil aber ist es des Befehlshabers Pflicht, um den Feind zurück zu halten, und wenn möglich, zu verdrängen. Die Insurgentenanführer Mellinet, Niellan, Nypels, Kessels u. haben ehemals im französischen Heere gedient, kennen gewiß dieß Kriegsgesetz, und führten dennoch in der Stadt Geschütze gegen die Zitadelle auf, ließen aus den nächsten Häusern auf diese und die holländischen Schiffe schießen, verlangten sogar die Auslieferung der letztern und eine schimpfliche Kapitulation. Was blieb den Befehlshabern nun übrig? Schändliche Feigheit und Verrath gegen ihre Pflicht, oder Feuer auf den Feind in der Stadt. Gewiß waren die revolutionnären Führer überzeugt, daß letzteres geschehe; denn, im frühern Leben über Rücksichten der Menschlichkeit wegzuspringen gewohnt, lag ihnen wenig an Antwerpen; ihr Plan

war: nehmen wir die Zitadelle der Stadt, gut; wird letztere zerstört, so werfen wir die Schuld auf die Holländer, das Haus Nassau und den Prinzen von Dranien, und freier ist unser Spiel dann im Kongreß. Wir sagen: Antwerpens Flor wurde dem Reide Amsterdams geopfert. Trug ist die Seele einer Revolution, durch hab- und ehrfüchtige Faktionen hervorgebracht, durch Jakobiner und zum Theil fremdes Gesindel fortgeführt. Antwerpen ist von Revolutionnären der Revolution geopfert. Die Masse der sich beklagenden Bürger konnte dies verhindern, wenn sie, in Gemeinschaft mit der Besatzung, die innere Ruhe erhielten: sie thaten es nicht, vereinigten sich zum Theil sogar mit den Insurgenten, und büßen die eigene Schuld." (Stadt-Anhänger-Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 30. Oktober. Gestern war ein neuer Aufruf zu den Waffen am Stadthaus angeschlagen. Alle Niederländer werden darin aufgerufen, sich so schnell als möglich unter den Fahnen des Prinzen Friedrich zu sammeln, und mit ihm in Masse König und Vaterland zu verteidigen. Man erwartet ein kön. Manifest, worin der König die Hülfe seiner Bundesgenossen förmlich begehren wird.

— Der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Graf v. Robiano, erließ unter dem heutigen Datum ein Schreiben an die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden, worin er sagt, die unglückliche Lage, in welche die Stadt Antwerpen gestürzt worden, habe mehrere ihrer Einwohner bewogen, in die umliegenden Dörfer zu fliehen; es sey ihm aber äußerst angenehm, durch das Organ der Bürgermeister den ihrer Verwaltung Untergebenen bekannt zu machen, daß die Ruhe gänzlich wieder hergestellt sey, und man glauben könne, daß alle feindselige Handlungen und Demonstrationen aufgehört haben werden. Die Märkte von Antwerpen könnten daher mit völliger Sicherheit versehen werden.

— Das Bombardement Antwerpens hat viele Erbitterung erzeugt; in allen Städten, wohin diese Nachricht gelangt, ergreift die Bevölkerung die Waffen, und die Freiwilligen begeben sich auf den Marsch, um Antwerpen beizusetzen. Man erwartet mit Ungeduld die Rückkehr des vom General Chassé an den König Wilhelm abgeschickten Kouriers. Das Schicksal Antwerpens hängt von den Nachrichten, die er von Haag bringt, ab.

Brüssel, den 1. Nov., 6 Uhr Abends. Auf dem Stadthause verbreitete man die Nachricht, es sey ein Dampfschiff mit weißer Flagge im Hafen von Antwerpen eingelaufen, welches die Depeschen des Königs Wilhelm überbringe. Sogleich nach seiner Ankunft wurden die Unterhandlungen angeknüpft.

Baiern.

München, den 31. Okt. Die kön. Verordnung in Betreff der Wahlen zur Ständeversammlung und der

Einberufung der Stände wird bestimmt im Januar erscheinen.

— J. M. der König und die Königin geruhten am 25. d. M. den von dem hiesigen Museum veranstalteten Festball durch Allerhöchsthre Gegenwart zu verherrlichen. Allerhöchstdieselben wurden an dem reichbeleuchteten und mit Drangeriegewächsen geschmückten Aufgange von den Vorstehern des Museums ehfurchtsvollst empfangen, und in den mit einer überaus zahlreichen und glänzenden Versammlung angefüllten Saal geleitet. J. M. geruhten, auf das huldvollste mit den Anwesenden sich zu u. halten, und verließen gegen 10 Uhr den Ball, dem Allerhöchstdieselben mit sichtbarem Vergnügen beigewohnt hatten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 4. Nov. Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben dem hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 17. d. M., die am Tage zuvor zu Stuttgart feierlich vollzogene Vermählung Sr. Hoh. des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden, Bruders Sr. königl. Hoheit, mit Ihrer Hoh. der durchlauchtigsten Herzogin Elisabeth Alexandrine Konstanze von Württemberg, angezeigt.

Spanien.

Von Bayonne heißt es unter dem 29. Oktober: Die Kolonne von Baldez ist in der Stadt St. Esprit (Lans des) angelangt; sie hat noch den größten Theil ihrer Waffen und Munition; in einigen Tagen wird sie wahrscheinlich einen Versuch auf Arragonien wagen. Gegen Arragonien hin hat Vigo ohngefähr 7 — 800 Mann; Guerra befindet sich stets auf dieser Seite, es ist wahrscheinlich, daß er nun eine Bewegung vornehmen wird. Der Unterpräfekt von Bayonne wollte die Truppen von Baldez durch eine französische Eskorte landeinwärts führen lassen, allein die Einwohner zeigten sich so sehr zu Gunsten der Flüchtlinge gestimmt, daß er es zu unterlassen sich gezwungen sah.

— Von Perpignan meldet man vom 27., daß nach dem Rückzuge von Baiges von Jonguerre das Dorf von royalistischen Truppen, unter Graf Mirasol, besetzt wurde, worauf mehrere Einwohner verhaftet wurden, und die Soldaten sich großen Erzeßes überlassen haben sollen. Der Graf Mirasol verließ la Jonguerre am 25. mit 800 Mann, und nahm seine Richtung gegen Campredon. Der Graf von España scheint nicht ruhig zu seyn; die Lage Cataloniens gibt ihm die größten Besorgnisse. Er ist nach Barcelona zurückgekehrt; er bewaffnet die Stadt, und versieht sie gegen Süd-Osten mit Kanonen. Zugleich ließ er auch die Bäume um die Stadt niederhauen, wie auch die von la Rambla, um Palissaden und Faschinen davon zu machen. Alles würde ihn jedoch nicht gegen die Barrikaden schützen, welche das Volk bei einem Aufstande errichten würde, denn es ist sehr konsti-

tutionnel gestimmt, und erwartet nur den günstigen Augenblick, sich diesem Generalkapitän zu entziehen.

Deſtreich.

Wien, den 30. Okt. Der kaiserliche Gesandte Graf de Bray ist von München hier eingetroffen, und hat sich unverzüglich nach Preßburg begeben, von woher hingegen der königl. preussische Gesandte, Freih. v. Maltzahn nach Wien zurückgekommen ist. Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird übermorgen von dort erwartet. — Ein aus dem Haag gestern Abends eingetroffener Courier bringt Kunde von dem Entschlusse des Königs der Niederlande, Belgien seinem Schicksale zu überlassen, welche Nachricht auf unserer Börse keinen ungünstigen Eindruck machte.

Frankfurt am Main, den 4. Nov.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.
Söhne 1820 75

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

6. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 10,8 L.	5,7 G.	67 G.	W.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 10,1 L.	13,3 G.	58 G.	W.
N. 7 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 9,2 L.	10,0 G.	60 G.	W.

Ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.9 Gr. - 3.5 Gr. - 2.7 Gr.

Karlsruhe. [Diebstahl.] In verwichener Nacht wurden aus einem hiesigen Hause 191 fl. 30 kr. baaren Geldes entwendet. Das Geld war sämmtlich in Rollen gepackt; nämlich:

Eine Rolle von 108 fl. mit Kronenthalern.
Eine do. do. 32 fl., wovon 27 fl. in Kronenthalern, und der Rest in Sechsbägnern und Dreibägnern bestand.
Eine Rolle von 31 fl. 30 kr., aus 1/6tel Preussischen Thalern bestehend.

Eine Rolle von 15 fl., aus 6 kr. Stücken bestehend, wobei jedoch 6 Badische neue 10 kr. Stücke sich befinden.

Eine Rolle von 5 fl. in Groschen.
Von diesen Rollen waren 3 in verschiedenes Papier, und 2 in weißes Papier eingewickelt. Sie waren nicht überschrieben, mit Ausnahme derjenigen, worin das Preussische Geld sich befand, worauf die Zahlen 31 fl. 30 kr. standen. Auf der Rolle ad 108 fl. befand sich ein mit Tinte gemachtes Kreuz.

Ferner ist ein Zuschlagmesser abhanden gekommen, welches eine starke, breite, oben gekrümmte Klinge und einen mit Hirschhorn belezten Griff hat, der an den Seitenrändern glatt und weiß geschliffen ist.

Das Messer soll noch ganz neu seyn.
Bis jetzt sind die Thäter unbekannt, und wird daher dieses Verbrechen der Fahndung auf dieselben hiermit bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1850.
Großherzogliches Stadtmag.
Baumgärtner.